

## Werk

**Titel:** Kleinere geographische Mitteilungen

**Ort:** Berlin

**Jahr:** 1869

**PURL:** [https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?391365657\\_1869\\_0004|LOG\\_0014](https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?391365657_1869_0004|LOG_0014)

## Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)  
SUB Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen

✉ [info@digizeitschriften.de](mailto:info@digizeitschriften.de)

## 1. Great Southern.

Stationen.	Entfernung in Miles.	Stationen.	Entfernung in Miles.
Fairfield . . . . .	18	Mittagong . . . . .	77
Liverpool . . . . .	22	Bowral . . . . .	80
Campbelltown . . . . .	34	Sutton Forest . . . . .	86
Menangle . . . . .	40	Marulan . . . . .	115
Picton . . . . .	53		

## 2. Great Western.

Paramatta . . . . .	14	South Creek . . . . .	29
Blacktown . . . . .	21	Penrith . . . . .	34
Rooty Hill . . . . .	25	Mount Victoria . . . . .	76

## 3. Richmond Line.

Blacktown . . . . .	21	Windsor . . . . .	34
Riverstone . . . . .	28	Richmond . . . . .	37
Mulgrave . . . . .	32		

## 4. Great Northern.

Newcastle . . . . .	—	West Maitland . . . . .	—
Honeysuckle Point . . . . .	—	Wollombi Road . . . . .	—
Waratah . . . . .	—	Lochinvar . . . . .	—
Hexbam . . . . .	—	Branxton . . . . .	—
East Maitland . . . . .	—	Singleton . . . . .	56

— ff. —

## Kleinere geographische Mittheilungen.

**Gerhard Rohlfs** meldet vom 13. December 1868 seine glückliche Ankunft in Tripoli, wohin er sich über Philippeville, Bona und Tunis begeben hat. In Bona hatte er die Bekanntschaft des früheren französischen Gouverneurs, General Faidherbes, in Tunis die des durch seine Reisen in Arabien und Nordafrika bekannten Baron v. Maltzahn gemacht. Rohlfs Aufnahme in Tripoli war eine sehr ehrenvolle; sämmtliche Consulate hatten in Anerkennung seiner Verdienste um die Geographie Afrika's ihre Flaggen aufgezogen. Ende December gedenkt der Reisende in Begleitung des aus Berlin mitgenommenen Photographen zunächst nach Benghasi und von dort nach der Cyrenaica zu gehen. Fräulein Alexine

Tinne hält sich, wie Rohlf's uns mittheilt, gegenwärtig in Tripoli auf, wo sie jedoch nur mit Eingebornen verkehrt. Sie soll sich zu einer Reise nach Mursuk oder Khat rüsten.

Von Dr. **Schweinfurth** sind mehrere an seine hiesigen Freunde gerichtete Briefe aus Chartūm von Mitte November 1868 eingetroffen, deren Inhalt, soweit er sich auf Botanik und Zoologie bezieht, wohl anderweitig mitgetheilt werden dürfte. Aus seinen übrigen reichhaltigen Beobachtungen wollen wir hier nur Folgendes mittheilen. Ueber Chartūm schreibt er: Die Stadt, welche noch inmitten der Wüstenregion gelegen ist und hinsichtlich ihrer Bodenverhältnisse sich in Nichts von dem äußerst gesunden Schendy und Berber unterscheidet, die zudem weitläufig gebaut, mit großen Plätzen, zahlreichen Gärten und Dattelhainen ausgestattet ist, hat ihre Ungesundheit nur der mangelhaften Straßenspolizei zu verdanken. Nicht daß die Straßens an und für sich auffallend unsauber sind, allein die ganze Westseite, auf welcher sich eine bis zum weißen Nil gehende, eine Stunde breite, beim Hochwasser überschwemmte Ebene ausdehnt, bietet dem Auge nichts als ein endloses Schlächtereifeld. Das Blut der geschlachteten Thiere, das die Moslemims verachteten, rinnt in die Erde, mit Hautstücken und zahllosen Knochen- und Eingeweiden-Resten ist der Boden besät, und die Leichen von Hunderten von gefallenen Thieren erzeugen die bösartigsten Miasmen, sobald bei steigendem Nil der dürre Boden in der Tiefe aufweicht und während der Regenzeit die vorherrschend feucht-heißen Süd- und Westwinde über ihn hinstreichen. Sobald der Nil fällt, die Trockenheit der Luft auch allgemeiner wird und Nordwinde vorherrschen, schrumpfen jene Millionen von Hautstücken zusammen, die fetterfüllten Knochen bleichen in der Sonne, während sie in ihrem Innern die Keime der Malaria, welche die neuentstehende Feuchtigkeit wachruft, für künftige Aussaat aufbewahren. Dazu kommt, daß auf der Westseite der Stadt auch die Begräbnisplätze liegen, von welchen aus, bei der mangelhaften Art der Anlage der muselmännischen Gräber, die Luft gleichfalls verpestet wird. — Ueber den Reisenden Le Saint schreibt Schweinfurth, daß derselbe, wie er von dessen Diener Francesco gehört hat, in Folge widersinnigen Gebrauchs von Brech-, Purgir- und Stopfmitteln seinen Tod selbst herbeigeführt haben; seine Grabstätte liegt neben der v. Harnier's. — Schweinfurth wollte sich auf seiner Reise an den Gazellenfluß anfänglich den Leuten des Scheichs Ahmed Agāth, des größten Kaufmanns und Sklavenhändler im Sudan (vergl. über denselben, sowie über den Sklavenhandel in Chartūm unsere Zeitschr. 1867 S. 472) anschließen, der über 40 Nilbarken und 700 Bewaffnete gebietet, und seine Handelsverbindungen nicht nur bis zu dem Njām-Njām, sondern auch über Darfur, Kordufan, Fasogl, den Rachat, Gallabat und Taka ausgedehnt hat. Nach den neuesten Nachrichten vom 10. December wird sich aber unser Reisender auf Empfehlung des General-Gouverneurs des Sudan, Dschiaffer-Pascha, einer Handels-Expedition des koptischen Großhändlers Ghattas anschließen, welcher 30 Meilen südlich von der Maschera el Req am Baḥr-el-Ghazāl eine Faktorei besitzt. Ueber den letzten an Herrn Prof. Braun gerichteten Brief werden wir später ausführlich berichten.

Der schon von Livingstone's erster Reise her bekannte **Häuptling der Matebeles, Moselekatse**, ist, wie der *Transvaal-Argus* meldet, in hohem Alter

gestorben und hat vor seinem Ende seinen Sohn Kuruman zu seinem Nachfolger ernannt. Moselekatse war, wie Fritsch (Drei Jahre in Süd-Afrika S. 388 f.) schreibt, im Allgemeinen freundlich gegen die Missionäre gesinnt, und besonders hatte der alte Moffat, Livingstone's Schwiegervater, bei ihm einen großen Stein im Brett, aber die angeborene und anerzogene Wildheit des Matebele's bewirkte, daß die Erfolge der geistlichen Herrn bis jetzt nur gering waren. Sie durften im Lande umherziehen und nach ihrem Belieben schalten und walten. Sie schafften Gutes, so viel sie vermögen, durch Rath und That, aber die Zahl der durch ihren Eifer zum Christenthum Bekehrten ist wohl nur sehr gering. Ein großer Segen für diesen Stamm, den sie allein den Missionären verdanken, ist die Einführung der Inoculation des Rindviehes gegen die Lungenseuche, deren Erfolg sich hier glänzend bewiesen hat. Uebrigens wird Moselekatse als ein Despot geschildert, dessen Wort unabänderliches Gesetz war und dem nur zu widersprechen für seine Unterthanen ein todtwürdiges Verbrechen war. Eine Reihe blutiger Vernichtungskämpfe, welche er gegen die Nachbarstämme führte, hatte seinen Namen zu einem der gefürchtetsten in Südafrika gemacht.

Keineswegs günstig lauten die Nachrichten des Missionars **Hugo Hahn** über die **Zustände der Missionsstation Otymbingue** im Hererólande, welche in den letzten Tagen des Jahres 1868 hierher gelangten. Nachdem der letzte furchtbare Angriff der Namaqua's auf die Station glücklich zurückgeschlagen war und die Angreifer am darauf folgenden Tage fast gänzlich vernichtet worden waren, hatte ein anderes Streifcorps der Namaqua's die Niederlassung in der Walfish-Bai überfallen; ein zur Züchtigung der Schuldigen in die Bai abgesandtes englisches Kriegsschiff hat leider nichts ausgerichtet. Unter den Hereró's selbst aber ist eine Reaction gegen die Civilisationsversuche Hahns, welche nach jahrelangen Mühen scheinbar von den besten Erfolgen gekrönt waren, aufgetreten. Die meisten Häuptlinge, welche Otymbingue bisher als Schutzwehr gegen die Namaqua's betrachtet hatten, haben die Station verlassen, so daß dieselbe auf eine geringe Anzahl Vertheidiger beschränkt ist, und Hahn sich genöthigt gesehen hat, den nun entvölkerten Theil der Niederlassung niederzubrennen und die Verschanzungen um die Wohn- und Waarenhäuser enger zusammenzuziehen. Wohl wäre es wünschenswerth, daß diesem energischen Manne eine wirksame Hülfe von aufsen her käme.

Der Uebertritt der nach dem Gebiet **Ssemiretschensk** ausgewanderten **Chinesen** zum Christenthum macht große Fortschritte. Es sind bereits 700 Individuen getauft. Die Kommune der Stadt Wjernoje wünschte eine Kirchenbrüderschaft zu gründen, um den Neubekehrten eine Unterstützung zu gewähren und so auch den Uebertritt der anderen zu fördern. Es sind auch bereits 5000 R. zum Bau einer Kirche und zur Anstellung eines Priesters für die Neubekehrten angewiesen. Außerdem ist auch das Geld zum Bau eines Schulhauses zusammengebracht worden.

In dem an Gold, Silber, Zinn und Eisen so reichen **Transbaikalien** hat man im Bezirk Bargusinsk in den Namaoninschen Bergen auf beiden Ufern des

Flüschens Oktonito Kupfererze in der Gestalt von Kies, Malachit und Grünspan, in Stücken bis zu 15 Pud, aufgefunden. — Im **Syr-Daria-Gebiet** lieferte das am Ak-tasty-bulak entdeckte Steinkohlenlager im J. 1868 bereits 65,000 Pud für die Aral-Flottille und 5000 Pud für den Verkauf; diese Grube könnte aber, wenn Nachfrage wäre, monatlich 40,000 Pud liefern. Außerdem hat man noch in der Nähe des Dorfes Chodshokend, 70 Werst von Taschkent, und im Distrikt Kokinessai, 35 Werst von Chodsend reiche Steinkohlenlager entdeckt. Desgleichen wurden im Gouvernement Ssemipalatinsk in der Tschaguwakowski'schen Wolost auf dem linken Ufer des Irtysch an zwei verschiedenen Stellen große Lager guter Steinkohle aufgefunden.

Der St. Petersburger Zeitung vom Jahre 1868 entnehmen wir folgende Notizen aus dem **Kaukasus**: Nach einem Bericht aus Kutais soll man im Flussbett des Ingur reiche Goldsandlager entdeckt haben. — Auf der Halbinsel Mangischlak sind von der Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Kaukasus und Merkur“ große Steinkohlenlager aufgefunden worden. Diese Entdeckung dürfte wesentlich zur Entwicklung der Dampfschiffahrt auf dem Kaspischen Meere beitragen, der bis jetzt die Theuerung der Brennmaterialien außerordentlich hinderlich war; die Dampfer des Kaspisees gebrauchten bisher donischen Anthracit, der in Astrachan auf 25—30 Kop. das Pud zu stehen kam und in Baku und anderen Häfen noch theurer war. —

Einer amtlichen Mittheilung über die gegenwärtige Verbreitung der sogenannten **Wasserpest**, **Elodea canadensis Rich. oder Anacharis Alsinastrum Bab.**, über welche C. Bolle in unserer Zeitschrift (N. F. XVIII. 1865. S. 188) einen ausführlichen Bericht lieferte, entnehmen wir Folgendes: Die Wasserpest, welche vor etwa 12 Jahren zuerst in den Gewässern von Charlottenhof bei Potsdam auftrat, verbreitete sich in den ersten Jahren unbemerkt in erstaunlicher Schnelligkeit über sämtliche mit jenen Gewässern in Verbindung stehenden Wasserläufe von Sanssouci und in die Havel hinein. Seit dem Jahre 1867 erfüllt sie bereits den ganzen Lauf der Havel von der mecklenburgischen Grenze bis zu ihrer Einmündung in die Elbe, alle mit der Havel in Verbindung stehenden Gewässer, den Finow- und Werbelliner Kanal, die Templiner und Lychener Gewässer, die Spree und ihre Seitenstraßen, namentlich den Spandauer Kanal, den Dämritz- und Müggel-See und selbst die Elbe bei Neu-Werben, den Wittenberger Hafen, die Karthaune und Stepnitz. Ferner tritt diese Pflanze in den Wasserzügen vom Schwieloch- bis zum Müllroser-See und im Friedrich-Wilhelms-Kanal bis zum Brieskower See und im Reg. Bez. Stettin in größerer Ausdehnung auf dem Dammschen See, vereinzelt hingegen bis jetzt nur in der Oder und Dievenow auf. Vom hamburgischen botanischen Garten aus, wo die Pflanze bis zum Jahre 1860 nur in Gefäßen im Gewächshause kultivirt wurde, hat sie sich in den dortigen Stadtgraben und in das Alsterbassin in größeren Dimensionen fortgepflanzt. Alle Mittel, welche bisher angewandt wurden, um die Wasserpest auszurotten, wie eiserne Harken mit langen und enggestellten Zähnen, Sensen oder Sensenkettens etc. haben sich bisher als unzureichend erwiesen. Es steht aber zu erwarten, daß man gegen das Ueberhandnehmen der Verkräutung unserer

Gewässer energischer vorschreiten wird, sobald es gelingt, der Verwerthung dieser Pflanze für Dungzwecke allgemeineren Eingang bei den Landwirthen zu verschaffen. Der Vortheil, welchen man sich von der dichten Bestockung der Pflanze für das Laichen der Fische versprach, hat sich keinesweges herausgestellt.

Bekanntlich sind nach dem Krimm-Kriege circa 200,000 Tataren und Nogaier aus dem Gouvernement Taurien nach der Dobrudscha ausgewandert. In Folge dessen ist der Kreis **Eupatoria** derartig verödet, dafs die Industrie dieses wichtigen Handelshafens vollkommen darniederliegt. Ganze Reihen von Magazinen sind geschlossen, in denen vor Kurzem noch ein so reges Leben herrschte. Es ist daselbst kein Krankenhaus, kein Asyl für Arme und Waisen, keine gute Schule vorhanden, weil es an Mitteln fehlt, diese Institute zu erhalten. Die neuen Ansiedler sind kaum im Stande, sich zu ernähren; die Steuerrückstände sind bei ihnen sehr bedeutend, die Getreideschulden bis zu einer enormen Höhe gewachsen. Die Gutsbesitzer leiden durch den Mangel an Arbeitskräften und können die Rückstände, die bereits die vierfache Höhe des Steuerbetrages erreicht haben, nicht bezahlen. Es scheint, dafs die Regierung, welche bereits grofse Kapitalien zur Colonisirung der verödeten Ländereien verausgabt hat, jede Hoffnung, durch Colonisirung das Wiedererblühen jener Länderstriche hervorzurufen, aufgegeben hat.

Ueber die Ausdehnung des **Erdbebens in Californien** bringt der „California Demokrat“ vom 27. October 1868 mehrere detaillirte Artikel, aus welchen hervorgeht, dafs die Erschütterungen vom 21. October nicht nur in San Francisco, sondern an vielen Punkten Californiens sich bemerkbar machten und bedeutende Zerstörungen an Gebäuden verursacht haben, während die Zahl der Getödteten und Verwundeten nur eine geringe ist. In San Francisco trat der erste Erdstofs, welcher an Heftigkeit den vom 8. October 1865 bei weitem übertraf (vgl. unsere Zeitschr. 1866. S. 79), um 6 Minuten vor 8 Uhr morgens mit einem donnerähnlichen Getöse ein; 42 Secunden währte die wellenartige Bewegung des Erdbodens. Um 9 Uhr 23 Minuten erfolgte, gleichfalls in der Richtung von SO nach NW, eine zweite, 5 Secunden dauernde Erschütterung, um 10 Uhr 23 Min. eine dritte, kurze und gegen 11 Uhr eine vierte leichte Bewegung. Die Zerstörung fand hauptsächlich im östlichen Theile der Stadt statt, wo die früheren Sumpfgenden ausgefüllt worden sind und die Gebäude auf unsicheren Fundamenten ruhen. Auch die im Hafen ankernden Schiffe verspürten die Erschütterung, welche sich muthmafslich 10—15 Meilen in die See hinaus erstreckt hat. Drei hohe aus dem NW aus ruhigem Wasser sich erhebende Wellen brachen sich an der Küste, begleitet von einem aus dem Wasser aufsteigenden, rollenden Schall. Sonst wurden die Gewässer der Bai, ebensowenig wie der Fluß, nicht bemerkbar erregt; die Fluthmesser an den Governements-Islands zeigten kein ungewöhnliches Steigen der Fluth an. Mehr oder minder bedeutend war der Verlust an Eigenthum an anderen Punkten Californiens. Aus Alameda County, Brooklyn, San Leandra, San José, Santa Clara, Gilroy, Santa-Cruz, Sacramento, Oakland, San Rafael, Petaluma, Santa Rosa, Healdsburg, Woodland, Centreville, Sprules Landing, Grass Valey, Sonora, Redwood, San Juan, Martinez, Mare Island, Marys-

ville liegen Berichte vor, aus denen die weite Verbreitung und zerstörende Wirkung der wenige Minuten vor 8 Uhr Morgens erfolgten Erderschütterung hervorgeht. In Heywood hat sich quer durch die Stadt eine Erdspalte geöffnet, welche sich von dort aus 9 engl. Meilen weit hinziehen soll; 30 Erdstöße wurden von 8 Uhr früh bis zum Abend verspürt, und hier wie an vielen anderen Orten brachen Quellen und Wasserströme aus dem Erdboden hervor.

**Entdeckungsreisen in West-Australien.** Nach der Aussage der Eingeborenen soll sich im noch unerforschten Osten von West-Australien ein großer Fluß befinden. Obgleich man im Allgemeinen auf derartige Berichte nicht viel geben darf, da die Eingeborenen solche oft verbreiten, um sich kleine Geschenke zu erschleichen, so haben sich doch im September vorigen Jahres zwei Partien auf den Weg gemacht, um diese Sache aufzuklären und um überhaupt, so weit es möglich, in den Osten vorzudringen und dessen Kenntniss zu erweitern. Die eine Gesellschaft ging unter der Leitung des Mr. J. H. Monger von York, und die andere, angeführt von Mr. N. W. Cooke, vom Irwin River ab. Eine dritte Compagnie war gleichzeitig noch mit ihrer Ausrüstung beschäftigt, hoffte aber schon in der nächsten Zeit die Reise in den Osten antreten zu können. Der Plan des Dr. Neumayer, den Continent Australiens von Westen nach Osten zu durchkreuzen, wurde in Perth sehr freudig begrüßt, und kann auf jede Unterstützung von dort aus bereitwilligst gerechnet werden. — ff —.

Die **Colonie Victoria** besitzt ein Areal von 55,644,160 Acres oder 80,944 □ Miles, mit einer Bevölkerung (am 30. Septbr. 1868) von 675,000 Seelen. Die City of Melbourne mit Vorstädten zählt bereits 170,000 E. Von diesem Areal waren, nach offiziellen Berichten, zu Anfang 1868: Freies Eigenthum 7,710,438 Acres; zu Agriculturzwecken waren für eine jährliche Rente von 2 und 2½ sh. pro Acre verpachtet: 2,699,758 A. Goldfelder: 226,150 A. Land, als Commonage besessen, hauptsächlich um die Goldfelder herum: 1,845,444 A. Weideland, für die jährliche Rente von 2,07 d. pro Acre an die Squatters verpachtet: 20,848,623 A. Unbrauchbares Land, von den Squatters in Verbindung mit dem Vorigen besessen 6,850,000 A. Noch nicht verwandtes Land (*waste lands*) 15,463,747 A. Total 55,644,160 A. — ff —.

Ein gefährliches, den Schiffern bisher noch unbekanntes **Sandstein-Riff** ist sechs Miles östlich von **King's Island** (nordöstlich von Tasmanien) aufgefunden worden. Der nördlichste Punkt desselben liegt 4½ Miles östlich von dem Sea Elephant Rock, von wo es sich dann mehrere Miles nach Süden hinzieht. Die seichteste Stelle hat eine Tiefe von 22 Fufs, und herrscht bei ungestümen Wetter auf dem Riffe und in dessen Nähe eine sehr gefährliche See. — ff —.

**Pleasant Island** und die **Providence Inselgruppe.** Der Dampfer Albion, welcher am 12. Mai 1868 von Sydney nach Yokohama (Japan) abging und diese Strecke — 5824 Miles — in 32 Tagen zurücklegte, lief auf dieser Tour am 2. Juni, des Wassers wegen, bei der kleinen Insel, genannt Pleasant

Island, ein, welche von Wallfischfahrern öfters besucht wird. Ein Passagier schreibt Folgendes:

„Eine große Anzahl der Insulaner kam an unser Schiff, und wir fanden sie in der That nicht so diebisch und boshaft, wie sie von dem Capitän des Wallfischfahrers Rantipole unlängst im „Melbournner Argus“ geschildert wurden. Wir waren nicht wenig erstaunt, unter ihnen auch zwei Weisse zu sehen, welche sich schon seit Jahren auf dieser Insel aufgehalten und mit ihrem Loose ganz zufrieden zu sein schienen. Die Eingeborenen waren von kräftigem Baue, gefälligen Formen und hellgelber Farbe, und hatten ihr Haar theils schlicht, wie das der Malaien, theils gekräuselt, nach der Art der Papuas. Sie waren aufs Handeln ungemein erpicht, das aber nur ein Tausch war, da sie den Gebrauch des Goldes nicht kannten. Nach Aussage der beiden Weissen waren dort seit dem 1. Januar 1868 17 Walfischfahrer eingelaufen. Die Lage der Insel, welche auf den Karten als zweifelhaft angegeben ist, bestimmte der Capitän, auf der Westseite, dahin, daß die Länge  $167^{\circ} 0' 50''$  O. Gr. und die Breite  $0^{\circ} 30'$  S., also einige Miles südlicher, als bisher angenommen ward, beträgt.

Am 6. Juni kam die Providence Inselgruppe in Sicht, und näherten wir uns derselben auf ungefähr 8 Miles. Der Name ist einem Schiffe entlehnt, welches sie zuerst auffand. Man braucht jetzt nicht mehr an ihrer wirklichen Existenz zu zweifeln, da sie von der Brown's Gruppe völlig verschieden ist. Sie besteht aus einer Reihe von Inseln, welche in einer O. S. O. u. W. N. W. Richtung, in der Länge von 25 Miles, ausgestreckt liegen. Der Capitän suchte mit größter Genauigkeit die Lage dieser Inselgruppe zu bestimmen und ergab sich für das westliche Ende derselben als  $161^{\circ}$  östl. Lg. Gr. und als  $9^{\circ} 35'$  nördl. Br. Darnach wären diese Inseln bisher ungefähr 15 Miles zu weit westlich angegeben worden.

— ff —.

**Neue Karte des St. Vincent's Golf.** Der Commodore von H. M. S. Beatrice, Mr. Hutchison, war beordert, den St. Vincent's Golf (Süd-Australien) einer abermaligen, sorgfältigen Vermessung und Sondirung zu unterwerfen. Der Theil der Arbeit, welcher die Küstenlinie von den Hummocks bis Glenelg, in der Länge von 175 Miles, umfaßt, ward Ende Juli 1868 vollendet, und ist darüber eine Karte in zwei Exemplaren angefertigt, von denen das eine an die südaustralische Regierung und das andere an die Admiralität in London eingeschickt wurde. Die weitere Veröffentlichung ist ohne Verzug in die Hand genommen und dürfte bald erfolgen.

Es wird von Kennern versichert, daß die Arbeit ein kartographisches Meisterstück im wahren Sinne des Wortes sei, und jeden Capitän in den Stand setze, den Golf mit größter Sicherheit zu befahren. Der Maafsstab, welcher zu Grunde gelegt wurde, ist 1 Zoll auf die nautische Meile, und die Länge ward durch Triangulation und mit Hülfe des Chronometers festgesetzt.

Commodore Hutchison fand, daß im Allgemeinen die früheren Bestimmungen des Capitän Flinders außerordentlich correct waren, wiewohl hier und da doch manche bedeutende Irrthümer sich vorfanden. So z. B. ist die Lage von Black Point entschieden unrichtig angegeben, ebenso die Bezeichnung „shoals